

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:

Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Stern und Blume“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Nr. 349.

Trud und Verlag von F. & A. Temming in Bocholt.

Freitag, 27. Dezember 1901.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

30. Jahrgang.

Ein gefährliches Spiel.

Bei der Frage der Ausdehnung der Sozialreform im Reichstag spielt natürlich eine wesentliche Rolle der Umstand, ob und welche Obstruktion die Minderheit betreiben will. Bis jetzt hat man, wenn man auch gefast darauf sein muß, daß die Obstruktion im Hintergrund lauert, vielfach in freihändlerischen Blättern lesen können, daß an eine Obstruktion vorläufig nicht gedacht sei; dadurch lassen wir uns nun nicht täuschen. Wenn die Sozialdemokraten der Vorlage „bis auf's Meer“ den Krieg angebrochen haben und sie mit allen zulässigen Mitteln in den „Diskus“ geschleudert wissen wollen, so liegt implizite darin, daß die Sozialdemokraten die Rücken der Geschäftsordnung des Reichstages dazu benutzen wollen, um durch Obstruktion die Vorlage zu Felle zu bringen. Als diese Obstruktion zum ersten Male im Reichstag bei der lex Heinze einsetzte, da war die Mehrheit in der Verurteilung derselben einig. Mit Recht, denn die Obstruktion ist und bleibt ein verwerfliches Mittel, selbst wenn die Geschäftsordnung keine Maßnahme gegen dieselbe vorgesehen hat. Die Geschäftsordnung ist erlassen, um die Arbeiten des Reichstages zu fördern, nicht um sie zu durchkreuzen. Aber sie zum letzteren Zwecke benutzt, handelt gegen ihren Geist, verletzt ein Hauptstatut der Korporation, der er angehört, und gefährdet so die Verwirklichung und Existenz dieser Korporation. Eine Illustration hat uns Österreich geliefert, wo bereits mit der Aufhebung der Verfassung gedroht worden ist. Bei der Verabschiedung der lex Heinze wurde auf die Notwendigkeit einer Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages hingewiesen. Bis jetzt ist eine solche noch nicht erfolgt. Sie wäre vielleicht auch nicht durchführbar gewesen, weil sich dagegen ebenfalls Obstruktion erhoben haben würde. Eine solche Aenderung kann unseres Erachtens auch nicht in Zeiten parlamentarischer Kämpfe vorgenommen werden, sondern muß einem Zeitpunkt überlassen bleiben, wo nicht aus einem bestimmten Anlaß die Aenderung wünschenswert erscheint, die einzelnen Parteien also darum nicht eine besondere Maßnahme gegen sich erblicken können. Wenn aber die Aenderung bis jetzt nicht erfolgt ist, so kann daraus nicht geschlossen werden, daß die Mehrheit des Reichstages stillschweigend anerkannt habe, daß die Obstruktion geschäftsordnungsmäßig zulässig sei. Dieses Trugschlußes hat sich neuerdings das Organ des Bundes der Landwirthe schuldig gemacht. Die Nachricht, daß dem Bundesrat der Antrag Preussens auf Aenderung der Börsengesetzgebung zugegangen sei, hatte die „D. Tagesztg.“ zu der Bemerkung veranlaßt, daß sie und ihre Freunde, falls dem Reichstag die Vorlage in dieser Session zugehen werde, alle Mittel versuchen würden, die ganze Frage der Börsenreform anzuschneiden und den Entwurf durch Anträge möglichst zu verfeinern. Aus der Form dieser Äußerung hatte man auf der anderen Seite die Androhung der Obstruktion entnehmen zu sollen geglaubt. Diese Unterstellung weißt das Bundesorgan zwar zurück; es geschieht das aber in einer Weise, die wir als ein sehr gefährliches Spiel bezeichnen müssen. Die „D. Tagesztg.“ schreibt nämlich, daß so lange die Geschäftsordnung lückenhaft sei, auch die Parteien, die von der Gefährlichkeit der Obstruktionsmittel überzeugt seien, vor die Frage gestellt würden, ob es nicht im einzelnen Falle wünschenswert und geboten erscheine, es anzuwenden. Blieben sie grundsätzlich bei der Verwerfung der Obstruktion unter allen Umständen, so gerieten sie den anderen Parteien gegenüber ins Hintertreffen. Diese Auffassung der „D. Tagesztg.“ muß entschieden zurückgewiesen werden. Solange eine Geschäftsordnung zu Recht besteht, sind die Mehrheitsparteien gehalten, dieselbe zu befolgen; sie dürfen demnach nicht gegen den Geist derselben verstoßen. Der Umstand, daß die Minderheit dies thut, ist dabei ganz irrelevant. Wenn einer stiehlt und sich dabei Vortheile sichert, so berechtigt das den andern noch lange nicht zum Diebstahl, auch wenn er dabei dem Dieb gegenüber „ins Hintertreffen“ kommt. Ein Mittel, das verwerflich ist, wird dadurch nicht minder verwerflich, daß es uns Vortheile verspricht. Daß die „D. Tagesztg.“ sich zu solcher Auffassung bekennt, ist gerade bei der jetzigen Situation äußerst bedenklich. Das bündelische Organ erkennt damit geradezu die Verletzung der sozialdemokratischen Obstruktion an, ja noch mehr! es liegt darin die Androhung zur Obstruktion, denn warum sollen die Sozialdemokraten der Zollvorlage gegenüber nicht thun, was die Minderheit der Börsenreform gegenüber thun zu wollen scheinen. Mit ihrer Erklärung hat die „D. Tagesztg.“ der Zollvorlage wahrlich nichts genutzt. Sollte es etwa nur ein Scherzspiel sein? Dann hat sich das Blatt gründlich über dessen Wirkung getäuscht. Der Pfeil wird auf den Schützen zurückgehen!

Politische Nachrichten.

Berlin, 26. Dezember.

• **Neber die Neugründung einer Handwerker-Genossenschaft** berichten die Blätter zur Genossenschaftswesen in ihrer Nr. 45. Ihr Sitz ist Herbrun bei Nürnberg; sie besteht aus 22 Mit-

gliedern, die ein Eintrittsgeld von 3 Mk. bezahlt haben, während nun für Neueintretende 100 Mk. festgesetzt sind. Man sieht hier bei der neuen Prozedur, wie entgegen der bisherigen genossenschaftlichen Schöpfung eine gewisse Konkurrenzauflösung Platz gegriffen hat, nach welcher demjenigen, der sich auch gerne anschließen möchte, der Eintritt einigermaßen erschwert werden soll, weil er, sozusagen, die Anstehende am bisherigen Erfolg und an der Mühe und Arbeit der Gründung durch ein hohes Eintrittsgeld bezahlen soll. Die Benutzung der Einrichtung ist nicht nur dem Mitgliede, welches für die Stunde 1,50 Mk. zu zahlen hat, sondern auch dem Nichtmitgliede gegen Entrichtung von 2,25 Mk. für die Stunde gestattet. Während nun im allgemeinen sonst den Mitgliedern nach ihren Angaben und Wünschen, also auch nach ihrem Bedürfnisse im Geschäftskreis der Einzelnen aufgestellten Maschinen angepaßt werden, ist es in Herbrun anders, indem hier die Genossenschaft Erbauerin und Besitzerin des Gebäudes und der darin aufgestellten Maschinen ist, wofür der bisherige Aufwand mit 30 400 Mk. in den Akten steht. „Es dürfte fraglich sein, und es wird verschiedenes abgefaßt werden können“, so bemerken die Blätter für Genossenschaftswesen, „welcher dieser beiden Einrichtungen der Vorzug zu geben ist. Für die Herbrunner Manier dürfte besonders sprechen, daß danach das Mitglied nicht an den eigenen Besitz gebunden ist, was in manchen Fällen, besonders im Todesfalle eines jungen unbemittelten Anfängers, dessen Witwe das Geschäft nicht fortsetzen kann, oder es aus irgend einem Grunde nicht fortsetzen will, wohl in Rücksicht gezogen werden darf. Dem Vorzug dagegen, in seinem eigenen Hause mit eigener Maschine arbeiten zu können, steht aber auch wieder der sich nach Herbrun Einrichtung bietende Vortheil gegenüber, daß hier vom Einzelnen die verschiedensten Maschinen benutzt werden können, was doch manchem Geschäftseinen zur Ausdehnung führenden und einen solchen veranlassen würde, seinen eigenen Betrieb zu vergrößern. Der Herbrunner Verband seine Höhe, sowie die Genossenschaftsbanken billigen Zins, 2 pCt., der Freigebigkeit des Staates. Der Nutzen der Genossenschaft dürfte allein dadurch gekennzeichnet werden, daß in Herbrun die Abfertigungen der gefertigten Gegenstände nach der neuen Fabrikstadt Nürnberg immer größer werden, und die Mitglieder erkennen in der genossenschaftlichen Schöpfung eine wesentliche Förderung ihres Geschäftsbetriebes. Es wäre zu wünschen, daß man von beratigen Gründungen im Interesse des Handwerkes öfters hörte, und das Beispiel neue Gründungen nach sich zöge.“

(*) **Die angebliche Querkredite des Kaisers** hat bereits ihr erstes Opfer gefordert. Wie wir berichteten, wurde in Potsdam eine militärgerichtliche Untersuchung gegen den Chefredakteur der Potsdamer Zeitung, der Reserveoffizier ist, eröffnet. Damit steht im Zusammenhang, daß der betr. Redakteur jetzt die Chefredaktion niederlegt. Er veröffentlichte folgende Erklärung: „Mit Rücksicht auf die am 9. Dezenber d. J. in der Potsdamer Zeitung ohne mein Wissen und Willen veröffentlichte Meldung über angebliche Äußerungen des Kaisers zur Dreyfussfrage lege ich hierdurch die Chefredaktion der Potsdamer Zeitung nieder. Martin Berger, Mitbesitzer der Potsdamer Zeitung.“

• **Berlin, 24. Dez.** Die Polen-Demonstration bei der Vorlesung des Professors Schiemann ist dem Vernehmen nach auch zum Gegenstande einer Disziplinar-Untersuchung gemacht worden. Es ist eine Reihe von polnischen Studenten vor den Untersuchungsrichter geladen worden. Bei der Vorlesung hatte man es unterlassen, die Persönlichkeiten der lachenden Polen festzustellen. Als der Sicherheitsbeamte erschien, war der Raum verstaubt und die 150 bis 200 Studenten verließen ruhig den Saal.

• **Stuttgart, 25. Dez.** Die Finanzkommission der Kammer berathet über die neuen Postwertzeichen und nahm trotz Widerspruches des Ministerpräsidenten mit 8 gegen 6 Stimmen den Antrag an, worin die Vorlegung des Vertrages mit der Reichspostverwaltung betr. Einführung einheitlicher Postwertzeichen zur nachträglichen Zustimmung verlangt wird.

• **Rom, 24. Dez.** Der Papst empfing gestern das heilige Collegium, welches ihm Glückwünsche zum Weihnachtstefte darbrachte. Auf eine Ansprache des Decans des Collegiums, Dreglia, welcher die Wünsche des Papstes zum Ausdruck brachte, erwiderte der Papst und sagte, die Kirche habe gegenwärtig eine schwere Zeit durchzumachen, ähnlich noch schlimmeren Zeiten der Vergangenheit. Man suche die Massen des Volkes zu Feinde der Kirche zu machen, man lege den religiösen Orden Verbindungen auf und ächte dieselben, man mache verderbliche Gesetze, die im offenen Widerspruch zu den ewigen Gesetzen Gottes ständen. Der Papst berührte sodann die in Italien zur Verabreichung stehende Frage der Eheheilebung und den Socialismus, welcher die sociale Ordnung bedrohe und betonte, daß zur Wahrung der Befähigung derselben alle Katholiken den Befehlen der Kirche gemäß gehorchen und einig sein müßten, um den unteren Volksschichten zu helfen.

• **New-York, 24. Dez.** Nach einem Telegramm aus Valparaiso verlautet dort, Argentinien und Chile hätten ein Protokoll unterzeichnet, worin beide ihre Zustimmung dazu gaben, die zwischen ihnen bestehende Schwierigkeit dem Schiedsgericht Englands zu unterbreiten. — Dann ist also anzunehmen, daß der Konflikt zwischen den beiden südamerikanischen Republiken noch wieder eine friedliche Lösung findet.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

• **London, 24. Dez.** Lord Ritchener meldet aus Johannesburg vom 21. ds. Mts.: Dewet griff mit 800 Mann am 18. Dezenber den General Dartnell bei Landberg im Veldheem-District an. Der Feind kam bis auf 150 Yards heran, wurde aber nach mehrstündigem Kampfe zurückgetrieben; er verlor etwa 20 Mann. Die englischen Verluste betragen 1 Mann getödtet, 2 Officiere und 10 Mann verwundet. — General Spens berichtet, 200 Mann berittene Infanterie in getrennten Abtheilungen, die Farmen in dem Begimelerus-District absuchten, wurden von 300 Buren und 40 bewaffneten Eingeborenen unter Brigg angegriffen. Ein Theil der Engländer wurde überwältigt, bevor General French Beistand leisten konnte. Die Verluste sind schwer, Einzelheiten fehlen noch. 2 Officiere wurden schwer verwundet. — In der Orange-Kolonie erreichten die Obersten Damant und Remington, parallel marschierend, den Tafelskop. Bei Tagesanbruch, am 20. d. M., überfielen 800 Buren unter W. Botha Damant's Nachhut und besetzten unter tapferem Widerstand ein Kopje, welches die Hauptmacht und die Geschütze beherrschte. Der Punkt war jedoch nur kurze Zeit besetzt. Damant vertrieb die Buren aus ihrer Stellung, bevor Remington hinkam. Die Verluste der Engländer sind jedoch schwer, Damant wurde schwer verwundet, 2 Officiere und 20 Mann getödtet, 3 Officiere und 17 Mann verwundet. Remington nahm die Verfolgung der Buren mit Nachdruck auf und trieb sie über den Wilgefluß. Die Buren ließen 6 Tote zurück. Remington nahm den Kommandanten Renter und 4 Mann gefangen. Später kam ein Buren unter dem Schutze der Parlamentärflagge und bot um die Erlaubnis, die Toten mitzunehmen. Dies wurde gestattet. — Eine Depesche Ritchener's meldet aus Johannesburg vom 22. d. M.: Oberst Mackenzie griff das Kommando von Varensmith im District Carolina am 19. d. M. an. 6 Buren sind tot, 16 gefangen. Die Kolonne Parks wurde im Nylstrom-District in der Nacht vom 19. d. M. von Frickard, der ein schweres Geschütz bei sich führte, angegriffen. Der Feind wurde zurückgeworfen und ließ 8 Tote und 3 Verwundete zurück. Auf englischer Seite wurden 7 Mann getödtet und 8 Officiere verwundet.

• **London, 25. Dez.** „Daily Mail“ meldet aus Brüssel, Präsident Krüger sei bereit, Friedensunterhandlungen zu führen und mit diesen Unterhandlungen gleich zu beginnen, falls England KonzeSSIONen machen und die Rechte der Buren anerkennen wolle. — Das letzte scheint freilich, solange Chamberlain noch tonangebend in England ist, zum mindesten unwahrscheinlich.

• **London, 27. Dezenber.** (Eigener Drahtbericht des „Bocholter Volksblattes“.) **Lord Ritchener meldet aus Pretoria:** Dewet erstürmte am 24. Dezenber das Lager Ferman's bei Tweefontein, woselbst sich vier Compagnien Yeomanry mit zwei Geschützen befanden. Ich befürchte, daß die Verluste beträchtlich sind.

Provinzielles.

• **Borken, 23. Dez.** Für die nächste Wahlperiode der Landwirtschaftskammer wurden als Mitglieder wieder: bezw. neuergewählt für den Kreis Borken: Graf Wey von Landberg-Welen und Gemen, Schloß Welen, und Gutsbesitzer Franz Schultze-Tangerding in Steenern bei Bocholt.

• **Borken, 23. Dez.** Feuerlärm schreite in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend die Bürger aus dem Schlafe. Im Hause der Wittwe Dunkel in der Kalkenburg war Feuer ausgebrochen. Der unbedeutende Brand wurde bald gelöscht. In derselben Nacht wurde beim Gastwirth Leiting am Brinkthor eingebrochen und gestohlen; auch beim Bäcker Osters am Brinkthor wurde der Versuch des Eindringens gemacht, hier wurden die Diebe verstoßen.

• **Paderborn, 24. Dez.** Ueber das schreckliche Eisenbahnunglück bei Altenbeken schreibt das „Westf. Volksbl.“: Um 11 Uhr 45 Minuten fuhr der D-Zug Köln-Berlin von Paderborn nach Altenbeken ab, ihm folgte fahplanmäßig der Personenzug 11 Uhr 53 Min. Etwa eine halbe Stunde dieses Altenbeken, kurz nach dem kleinen Einbucht, erlitt der eiserne Siedlung, indem ein Pferd auf das Geleise gerathen war, welches überfahren wurde. Durch die Fleischtheile, welche sich in den Rädern festsetzten, kam die Maschine zum Stehen und die Räder mußten, um sie zu reinigen, herausgenommen werden. Hinter dem Zuge war, wie seit längerer Zeit, eine zweite Maschine,

welche, ohne angekuppelt zu sein, die Aufgabe hatte, den Zug die starke Steigung hinaufzudrücken zu helfen. Diese Maschine arbeitete nun noch weiter, als die erste schon zum Stehen gebracht war und bewirkte eine starke Erschütterung im Zuge, die jedoch keine wesentlichen schlimmen Folgen hatte. Noch war der Zug nicht zum Weiterfahren fertig, als bereits der Personenzug, mit 2 Lokomotiven an der Spitze, herankam und im vollen Laufe auf den D-Zug aufzufuhr. Er brachte die Tractmaschine in Bewegung, mit einem wichtigen Anstoß warf diese sich auf den letzten Wagen des D-Zuges, der mit Reisenden 3. Classe ziemlich stark besetzt war. Die Maschine warf sich, den ganzen Wagen mit seinen Aufsätzen zertrümmern, oben auf diesen, und im Nu war das Unglück geschehen, die Lokomotive des Personenzuges stellte sich sodann auf die andere, so daß ein wüster Knäuel von Trümmern, Leichen und Verwunden entstand. Die Passagiere der übrigen Wagen blieben, abgesehen von kleinen Quetschungen usw., unverletzt, auch vom Personal hat keiner, soweit bekannt geworden, ernsthafte Verletzungen erlitten. Die Passagiere der beiden Züge halfen mit dem Personal, soweit möglich war und so schnell sie konnten, schleunigst wurde nach Paderborn um Hilfe beschickt, der hier stets bereit stehende Sanitätszug dampfte mit mehreren Ärzten und Pflegepersonal, soweit sie im Augenblicke zu erreichen waren, zur Unglücksstätte ab, Arbeiterkolonnen folgten, und was geschehen konnte, geschah, um die Unglücklichen, die zum Theil entseelt verstreut waren und laut um Hilfe schrien, aus dem schrecklichen Zustande zu retten. Es kostete das gewaltige Mühe, und erst nach längerer Arbeit, nach dem auch die Paderborner freiwillige Sanitätskolonne eine Anzahl Pfleger mittels Sonberzeuges entsandt hatte, gelang es, die Leichen von 4 Passagieren und 10 Schwerverletzten herauszuholen und letztere so zu verbinden, daß sie nach Paderborn zu den Krankenhäusern gebracht werden konnten. Um reichlich 5 Uhr kam der Transport im hiesigen Bahnhofe an. Franziskanerpatres und Barmherzige Schwestern eilten an die Wagen, erstere spendeten einzelnen, die darnach verlagerten, die h. Sacramente, dann wurden sie mittels Fuhrwerks in die Krankenhäuser geschafft. Inzwischen waren unter den Trümmern an der Unfallstelle noch Verunglückte zurückgeblieben, welche es noch, soweit möglich, zu retten galt, was sehr erhebliche Schwierigkeiten machte und vielleicht noch nicht vollständig beendet ist. Der D-Zug fuhr gegen 3 Uhr weiter, der Personenzug nach Paderborn zurück. — Der Zugführer des D-Zuges hatte, so wird dem Hannover'schen Courier gemeldet, bereits das Zeichen zur Weiterfahrt gegeben, als das Unglück erfolgte. — Ein von Paderborn nach Wabburg reisender Kapuzinerpater ging von einem Sterbenden zum andern und ertheilte denselben die Absolution, dann half er in aufopfernder Weise zu retten, was noch zu retten war. Leider gab es kein Beil, kein Handwerkszeug, um etwas Ordentliches schaffen zu können. — Neben vielen Beispielen hochherzigen Handelns und der selbstlosen Hingabe ein solches der Gefühlslosigkeit: Vor die unter den Trümmern um Hilfe schreienden, in eisiger Kälte und Nässe Verkommenen stellte sich ein Reisender mit dem Kobak, um eine Momentaufnahme zu machen. Ein Pfui dieser Gefühlslosigkeit!

• **Paderborn, 24. Dez.** Ergebnis der amtlichen Untersuchung. Durch die von dem Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnete kommissarische Untersuchung des so überaus schweren Eisenbahnunglücks auf der Strecke Paderborn-Altenbeken ist über die Ursache und den Verlauf des Unfalles folgender Thatbestand festgestellt worden: D-Zug 31, der fahplanmäßig Paderborn 11,45 vorm. verläßt, fuhr am 20. d. M. mit 3 Minuten Verspätung durch die zwischen Paderborn und Altenbeken liegende Blockstation Reimberg, deren Wächter vorchriftsmäßig das Blocksignal hinter dem durchgefahrenen Zug auf Halt brachte und in dieser Stellung blottete. D-Zug 31 überfuhr etwa in der Mitte zwischen der Blockstation Reimberg und der folgenden Blockstation Schierenberg, die als letzte Blockstation vor dem Bahnhof Altenbeken liegt, ein Pferd, das herrenlos auf der Strecke umherlief, und erlitt dadurch, daß der unter die Räder der Lokomotive gerathene Pferdeleib vor der Weiterfahrt entfernt werden mußte, 15 Minuten Aufenthalt. Der Blockwächter in Reimberg, dem die Rückmeldung für den bei ihm durchgefahrenen D-Zug zu lange ausblieb, und der glaubte, daß der Blockwächter in Schierenberg die Bedienung des Blockwerks vergessen hätte, erinnerte diesen an die Bedienung durch Wocher und Morfischreiber. Der Blockwächter in Schierenberg beachtete die für die Sicherung der Züge bestehende einfache und klare Vorschrift, wonach die Entblockung des vorher liegenden Blocksignals erst nach Vorbeifahrt des Zuges erfolgen darf, nicht, er ging vielmehr unbegründeter Weise ohne Weiteres auf die Aufforderung ein, stellte das für den vorchriftsmäßig abgelassenen und vorgemeldeten D-Zug bereits gegogene Blocksignal auf Halt und bediente den Block. Hierdurch wurde das Blocksignal in Reimberg entblockt und dadurch der dortige Wächter in die Lage versetzt, das nunmehr stillbar gewordene Signal für den nachfolgenden Personenzug 399 zu ziehen. Da auch der Zugführer des D-Zuges, entgegen seiner Dienstaufweisung, verfuhr, indem er, den haltenden Zug von hinten zu decken, so fuhr der mit zwei Lokomotiven bespannte Personenzug bei dichtem Nebel, der nur auf etwa 50 Meter die Aussicht zuließ, auf die Tractmaschine des D-Zuges, die wegen der zwischen Paderborn und Altenbeken befindlichen starken Bahnsteigung notwendig ist. Die Tractmaschine hob sich bei dem gewaltigen Stoß, den sie durch den in voller Fahrt begriffenen, von zwei Maschinen geführten Personenzug erhielt, hoch und schob sich vollständig in den letzten Wagen dritter Classe des D-Zuges,

Will
 Eine
 Was wir
 Halb au
 dieser Boite
 blaffen Züng
 Blechschüssel
 „Forlon ho
 „The fo
 Hoffnung“, i
 am Fuße der
 Entdecker ha
 gegeben, weil
 Muthlos ha
 Andere griff
 In das
 Maulwurfsa
 Zünglings e
 zum Erbarm
 Handwerkzeu
 Gestalt, das
 kleinen Hän
 Umgebung,
 Bickel und
 daß die G
 Fremden bli
 Diese W
 er in der
 wurden, ein
 nur in gebr
 „Weiß t
 biß“ fragte
 da traf ihn
 daß er verfi
 Als man
 niß des I
 Ansicht, daß
 der Fremde,
 über ginge
 Jugend wort
 eines Mens